

Stefanie hat immer Frühschicht

Das Fachkräfte-Potenzial von Frauen können Unternehmen durch kluge Arbeitszeitmodelle nutzen

Region Döbeln. Schwester Stefanie hat Frühdienst. Immer. Seit zwei Jahren. Die Altenpflegerin ist eine von 103 Mitarbeitern des Pflegedienstes Brambor in Roßwein. Die Familienfreundlichkeit des Unternehmens stellt die Agentur für Arbeit in Oschatz als beispielhaft heraus. Denn mit der Einstellung von jungen Müttern lässt sich dem Fachkräftemangel entgegen wirken.

Benjamin Brambor kann das bestätigen. „Fachkräftemangel“ ist für den Pflegedienstleiter inzwischen ein Fremdwort. Das war nicht immer so. Vor zwei Jahren brannte die Hütte, es gab zu wenig Leute. Und so stiegen die Brambors auf ein Modell um, das sich bestens bewährt hat. Pro Woche bewerben sich inzwischen zwei bis drei examinierte Pflege-Fachkräfte, erzählt der stellvertretende Geschäftsführer. Und es werden immer wieder auch Leute eingestellt. Dabei wird in der Branche sonst viel über fehlendes, qualifiziertes Personal geklagt. Warum ist das bei dem Roßweiner Pflegedienst anders?

„Man muss versuchen, die Dienstzeiten anzupassen“, erklärt Benjamin Brambor. „Wir haben sogar Mitarbeiter, die uns den Dienstplan komplett vorgeben.“ Andere Pflegekräfte haben zum Beispiel nur Frühdienst, damit sie sich nachmittags um ihr Kind kümmern können. So wie Schwester Stefanie, die dann Zeit für ihren zweieinhalb Jahre alten Sohn Lenny hat.

Ein gutes Miteinander und vor allem ein gutes Arbeitsklima sei nötig, damit alles gut läuft. „Wir kommen unseren Mitarbeitern so entgegen, dass sie in Ausnahmefällen auch bereit sind, kurzfristig einzuspringen, wenn mal das Kind einer Kollegin krank wird. Es ist immer ein Geben und ein Nehmen.“

Flexible Arbeitszeitmodelle und guter Umgang sind nur zwei Bausteine. Auch der Kindergartenbeitrag kann über die Firma abgesichert werden, erklärt Benjamin Brambor. Und: In diesem Jahr wurden so genannte Karenzzeiten eingeführt. Jeder Mitarbeiter hat zehn Karenztage im Jahr. Das läuft so: Wird jemand krank, lässt er sich nicht unbedingt für mehrere Tage krankschreiben. Stattdessen nimmt er Karenztage und bekommt seinen vollen Stundenlohn weiter. „Dafür ist er nach drei Tagen wieder motiviert, geht zur Arbeit und ist nicht



Altenpflegerin Stefanie Kaden (rechts) kann sich um ihren Sohn Lenny kümmern, weil ihre Kollegin, Krankenschwester Sibylle Banowski (links), bereit zu flexiblen Arbeitszeiten ist. So funktioniert das beim Roßweiner Pflegedienst Brambor. Foto: Wolfgang Sens

zwei Wochen lang krank geschrieben“, erklärt Brambor. Auch für das Unternehmen sei das günstiger. „Man verkürzt die Ausfallzeiten.“ Generell hat der Pflegedienstleiter festgestellt: Wenn man auch mal kurzfristige Wünsche möglich macht und seinen Leuten entgegen kommt, fallen sie viel weniger aus.

Die Agentur für Arbeit in Oschatz bringt Unternehmen bei der Bekämpfung des Fachkräftemangels zunehmend näher, auch auf junge Mütter zu setzen. „Firmen, die Mutti-Schichten anbieten, sind Vorbilder“, sagt Marlies Hoffmann-Ulrich, Leiterin der Behörde. „Ich würde mir wünschen, dass noch viel mehr Unternehmen dieses Fachkräfte-Potenzial erkennen. Denn Frauen mit ihren Kindern sind

das Potenzial der Zukunft.“ Und es sei einfacher, wenn die Unternehmen sich nach den Müttern richten, als wenn die Kommunen die Betreuungszeiten in ihren Einrichtungen ausweiten. „Wer heute flexible Arbeitszeiten anbietet, ist der Gewinner der Zukunft“ – da ist sich die Oschatzer Agenturchefin sicher. Die Einführung von Karenztagen – so wie beim Pflegedienst Brambor – habe zur

Folge, dass die Mitarbeiter präsenter in der Firma sind, hebt Agentursprecher Volkmar Beier hervor.

Die Kinderbetreuung in Randzeiten hat die Arbeitsagentur Oschatz als Problem ausgemacht – also abends, nachts oder an Wochenenden. Vor allem für Alleinerziehende sei das ein Problem. Oft

fehlen den Frauen auch Netzwerke außerhalb der Familie, weil die Großeltern selbst noch arbeiten oder weit weg sind.

Es gibt weitere Ansätze, mit denen auf die Arbeitszeit-Bedürfnisse junger Mütter eingegangen werden kann. Die Agentur für Arbeit macht das selbst vor. Yvonne Lange, Beauftragte für Chancengleichheit im Jobcenter des benachbarten Landkreises Nordsachsen, arbeitet teilweise von Zuhause aus, in Telearbeit. So kann ein Teil der Arbeit erledigt werden, wenn das Kind im Bett liegt.

Viele Mütter wünschen sich eine Vollzeitätigkeit – das haben Befragungen der Arbeitsagentur ergeben. Bei Alleinerziehenden hat das vor allem finanzielle Gründe. Aber auch in mehrköpfigen Familien ist eine breiter aufgestellte Existenzsicherung von Bedeutung. Die eigene berufliche Fortentwicklung und Karriere spiele auch bei Frauen eine immer größere Rolle. *Björn Meine*

Marlies Hoffmann-Ulrich: Firmen, die Mutti-Schichten anbieten, sind Vorbilder. Ich würde mir wünschen, dass noch viel mehr Unternehmen dieses Fachkräfte-Potenzial erkennen.